

## **Die Totenbeschwörerin von Endor**

*Impuls für die feministische Bibelwerkstatt am 6. April 2022*

Die Totenbeschwörerin von Endor ist eine relativ unbekannte biblische Figur. Wenn über das 28. Kapitel Samuel gesprochen wird, liegt das Augenmerk auf dem König Saul. Seine Begegnung mit der Frau wird aus seiner Erzählperspektive dargestellt.

Totenbeschwörung und Wahrsagerei waren in Ägypten und Babylon gängige Praxis. Auch Israel hatte die Vorstellung von einer Unterwelt, einem unterirdischen Aufenthaltsort der Toten, der Scheol, und die Überzeugung, dass die Toten heraufgerufen werden, von den Hinterbliebenen oder eben von Menschen, die Macht über Totengeister hatten. Eine Trennung in Himmel und Hölle als Orte der Gottesnähe oder Verdammnis kannte man noch nicht. Erst zu Zeiten der frühen Kirchenväter, als das Weltbild sich in Richtung Himmel, Hölle und Teufel verändert hatte, begann die Diskussion darüber, ob Samuels Geist wirklich erschienen ist, und wenn ja, ob es ein Werk Gottes oder des Teufels war.

König Saul hatte in seinem Reich Totenbeschwörung ebenso wie Wahrsagerei verboten. Schon in den Mosebüchern sind an verschiedenen Stellen solche Verbote zu finden. Denn das eigenständige Umgehen mit übersinnlichen Mächten stellte einen Verstoß gegen das erste Gebot dar. Nur Propheten und Priester durften Zugang zu dieser Sphäre suchen. Andere Menschen, die die Künste ausüben, wurden verfolgt. Saul zweifelt also nicht an der Möglichkeit, den Geist des toten Samuel zu beschwören. Er versucht es sogar selbst – mit den Methoden, die erlaubt waren: Die Befragung des Willens Gottes durch Träume, durch Propheten und das durch Priester durchgeführte Losorakel. Erst als das keinen Erfolg hat, verstößt er gegen sein eigenes Verbot.

Er sucht gezielt nach einer Frau – das könnte darauf hindeuten, dass es sich bei der Totenbeschwörung vorrangig um eine weibliche Fähigkeit handelt. Und er bringt die Frau, die er in Endor findet, in ein Dilemma. „Warum stellst du meinem Leben eine Falle, so dass du mich töten wirst?“, fragt sie.

Wir wissen weder etwas über das Lebensumfeld der Frau, noch kennen wir ihren Namen. Die einzige Information ist, dass sie sich in Endor befindet und mit Toten in Kontakt treten kann. Es wird nicht gesagt, dass sie aus Endor stammt oder normalerweise dort lebt. Möglicherweise hat sie Sauls Säuberungsaktion bislang durch eine Flucht in den Untergrund überlebt. Aber die Menschen wissen von ihr, und jetzt ist sie der Macht eines unbekanntes Mannes ausgeliefert. Auf sein Versprechen, dass sie keine Schuld treffen solle, muss sie sich verlassen. Vernünftig wäre es gewesen, sich zu weigern oder zu leugnen, dass sie die Fähigkeit zur Totenbeschwörung hat. Warum tut sie es nicht?

Noch größer ist ihr Schrecken, als der Mann den Namen Samuel nennt und ihr klar wird, dass der König vor ihr steht. Der eigentliche Akt der Totenbeschwörung wird nicht geschildert. Die Frau sieht Samuel vor sich und kann ihn beschreiben, während Saul ihn nur hört.

Als Ergebnis des Dialogs mit Samuel bricht Saul zusammen. In der folgenden Szene wird das Handeln der Frau ausführlich beschrieben. Sie sieht, dass er „ganz verstört“ ist und redet ihm energisch zu, etwas zu essen. Zusätzlich zu dem ursprünglich angebotenen Bissen Brot schlachtet sie ihr gemästetes Kalb und versorgt damit sowohl Saul als auch seine Diener.

Ist es Mitleid oder Ehrfurcht vor dem König? Oder hat sie noch immer Angst und will ihn gnädig stimmen? Ihre Motive bleiben verborgen. Sie kommt uns nahe durch ihr Handeln: durch ihren Mut, durch ihre umfassende Sorge für Leib und Seele des verzweifelten Königs, durch ihre großzügige Gastfreundschaft, durch ihr energisches Zureden, das mütterliche Züge aufweist.

Die Totenbeschwörerin von Endor erinnert an die Zeit der Hexenverfolgungen in der europäischen Geschichte. Zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert fanden europaweit Hexenprozesse mit geschätzt an die 100 000 Todesurteilen statt. Betroffen waren überwiegend Frauen, die auf grausamste Weise gefoltert und hingerichtet wurden. Ebenso wie die Frau von Endor verfügten sie über überliefertes Wissen und besondere Fähigkeiten, die die Herrschenden in Staat und Kirche sich einerseits gern zunutze machten und andererseits verdamnten. Entsprechend ist die Identifizierung der Frau als „Hexe von Endor“, als böse Zauberin, die Saul ins Verderben reißt, und als Verbündete Satans in die Tradition eingegangen. Die Blütezeit dieser Interpretation lag in der Zeit der Hexenverfolgungen und ist gängiges Motiv geblieben, z.B. in Händels Oratorium „Saul“. In Zeiten aufklärerischer kirchenkritischer Haltung dagegen wird die Hexe als ein Beispiel finsternen Aberglaubens dargestellt, z.B. bei Voltaire. In Bildern und Zeichnungen wird sie oft alt, nackt und welchen Brüsten gezeigt, versehen mit klassischen Hexenattributen des Mittelalters wie Feuer und Zauberkessel, Totenschädel und Eule, begleitet von teuflischen Gestalten.

Verdient hat sie es nicht.